

I. Die syrische Uebersetzung der Schrift *περὶ κόσμου*.

A. Charakteristik der Uebersetzung.

Die Uebersetzung der Schrift *περὶ κόσμου* schliesst sich aufs engste an den Text des griechischen Originals an. Dass wir deshalb diese Uebersetzung als eine im besten Sinne wortgetreue bezeichnen können, zeigt schon eine Vergleichung mit der lateinischen Bearbeitung des Apulejus von Madaura. Denn während dieser auf das freieste mit dem griechischen Urtexte schaltet, indem er bald ganze Stücke von grösserem oder geringerem Umfange auslässt, bald einzelne Gedanken weiterausführt, vor allem aber nicht bloss die Anordnung der einzelnen Wörter und den Gedankenausdruck, sondern auch den Satzbau und die Gedankenfolge fortwährend nach Gutdünken umändert, so geht das Bestreben des Syrer dahin, durch getreue Wiedergabe der einzelnen Wendungen, durch Beibehaltung der Gliederung der Gedanken innerhalb der Sätze und des gesammten Darstellungsganges, ja sogar durch eine möglichst entsprechende Nachbildung der Ausdrucksmittel, wie sie in den griechischen Wortformen und Satzarten vorliegen, den Text seiner griechischen Vorlage auch in seinen Einzelheiten aufs genaueste nachzubilden. Da er hierzu auch durch eine umfassende Kenntniss der griechischen Sprache und eine vollkommene Herrschaft über die Ausdrucksmittel seiner Muttersprache unterstützt wird und ausserdem mit einer glücklichen Auffassungsgabe auch für ihm ferner liegende Anschauungen begabt war, so ist seine Uebersetzung ein Meisterwerk metaphrastischer Wiedergabe des Urtextes, indem er mit völliger Correctheit des syrischen Ausdrucks die getreueste Wiedergabe des griechischen Textes und mit einer fast buchstäblichen Uebersetzungsmethode doch auch im Einzelnen eine freiere Verfügung über den Wortschatz des Syrischen zum Ausdrucke des Sinnes der einzelnen griechischen Wendungen in glücklichster Weise zu verbinden gewusst hat. Dadurch aber ermöglicht uns diese Uebersetzung mehr als jede andere der syrischen Uebersetzungen griechischer Classiker eine genaue Eruirung des griechischen Textes, der dem Syrer vorlag, und seiner einzelnen Lesarten.

Ehe wir aber zu der Vorführung des textkritischen Materials weitergehen, sollen zunächst die verschiedenen Momente der in allgemeinen Umrissen gegebenen Charakteristik der syrischen Uebersetzung durch Beispiele erläutert und dadurch die Berechtigung unseres Urtheils über dieselbe bewiesen werden, indem dadurch zugleich der textkritische Werth dieser Uebersetzung, welcher bei der Feststellung der einzelnen Lesarten in Betracht zu ziehen ist, dargelegt werden wird. Wir entnehmen diese Beispiele gleichzeitig dem bereits im ersten unserer textkritischen Untersuchungen behandelten ersten Theile der Schrift *περὶ κόσμου* wie dem zweiten, noch zu behandelnden, jedoch mit dem Unterschied, dass wir bei Anführung von Beispielen aus dem 1. Theile der syrischen Uebersetzung dieser Schrift einfach auf die ausführlichen Erläuterungen im 1. Hefte verweisen und auch die Uebersetzung nur da geben, wo sie dort fehlt, bei solchen aus dem 2. dagegen kurze Notizen, so weit sie nöthig erschienen, beifügen.

Wir werfen zuerst die Frage auf: Inwiefern war der Syrer zu seiner Uebersetzungsarbeit befähigt? Vor allem ist seine genaue **Kenntniss der griechischen Sprache**, deren er vollkommen mächtig war, aus jedem Satze seiner Uebersetzung zu ersehen. Er besitzt nicht nur

die nöthige Kenntniss der Wortformen und der syntaktischen Erscheinungen, sondern hat auch ein Verständniss für alle Feinheiten des Ausdrucks, wie sich besonders bei der Wiedergabe von solchen griechischen Wendungen zeigt, welche für einen Nichtgriechen schwieriger zu verstehen waren; vgl. z. B. aus dem 1. Theile die Uebersetzung des in adverbiallem Sinne gebrauchten *τυγχάνω* 391a, 22. 23. 393b, 12; von *πάσχω* 391a, 24 und *εἵληχε* 391b, 13; von *τοσάδε ὄσας* 394a, 29 (s. I, S. 34 A. c.); ferner die genaue Wiedergabe der speciellen Bedeutung von *ὄμβροι* 392b, 10 *Regengüsse* 138, 8 und *αἶραι* 394b, 13 (s. S. 37, A. 4); — aus dem 2. Theile: *ἔστι δὲ ὅτι* 398b, 18 *es kommt auch vor, dass* 152, 3, auch adverbial durch *bisweilen* 400a, 29: 155, 20, *ἔστι δὲ οἷς* *es giebt aber solche, welche . . . besitzen* 398b, 26: 152, 10; *δικην* c. gen. *nach Art* 400a, 34: 155, 25; *ἀπὸ τῆς πρὸς ταῦτα κοινωνίας* 401a, 21 *infolge der Vergleichung und Gemeinschaft mit diesen* 157, 10, wo augenscheinlich der Sinn der Präposition *πρὸς* richtig durch das Nennwort *Vergleichung* zum Ausdruck gelangt (vgl. I, S. 38 A. a). Dabei nimmt er auch Rücksicht auf die verschiedenen Bedeutungsnuancen eines und desselben Wortes und weiss dieselben aus dem Zusammenhange richtig zu erkennen. So übersetzt er *πάθη* 396a, 29: 147, 5 und 399b, 23: 154, 13 dem Zusammenhange entsprechend durch *Veränderungen* (s. I, S. 32 A. a, vgl. S. 34 A. c), dagegen 401a, 12: 157, 3 ebenso richtig durch *Begegnisse* oder *Zustände in Bezug auf uns* (d. h. Beziehungen zu uns); vgl. die Weglassung von *μάλιστα* (s. u. S. 16).

Besonders instructiv ist aber die Uebersetzung solcher Wortarten, welche sich im Syrischen nicht finden, vor allem der zusammengesetzten Zeit- und Nennwörter. Hier hatte der Syrer reiche Gelegenheit, sowohl seine genaue Kenntniss des Griechischen als seine Herrschaft über die Ausdrucksmittel des Syrischen zu zeigen und zu verwerthen. Wir beginnen mit den zusammengesetzten Zeitwörtern. Es handelt sich dabei weniger um diejenigen Verba composita, welche einen einheitlichen Begriff zum Ausdruck bringen und deshalb auch nur durch ein syrisches Wort wiederzugeben sind, z. B. *δῆκω* *sich erstrecken* 393b, 25: 140, 27, oder durch eine entsprechende Redewendung z. B. *ἀπαξιόω* *urtheilen, nicht werth zu sein* 391a, 6: 135, 4, sondern es sind die mit einer adverbialen Nebenbestimmung ausdrückenden Präposition, von der bisweilen auch ein Nennwort abhängig ist, zusammengesetzten Zeitwörter, welche das Geschick des Uebersetzers auf die Probe stellten. Er hat auch diese Aufgabe glänzend gelöst; vgl. z. B. *συναναχορεύω* 391b, 18 (s. I, S. 13 A. a); *συμπεριστρέφομαι* 392a, 10: 137, 2 *sich drehen zugleich mit* und *συναγαθαινώ* 395b, 33: 146, 4 (s. I, S. 46); *περιέχομαι* 392a, 21: 137, 15 (s. I, S. 17, A. 1); *ὑποδέχνομαι* 392b, 6: 138, 4; *περιφρέω* 393a, 17: 139, 17; *εἰσρέω* 393b, 2: 140, 7; hierzu noch ein Beispiel aus der zweiten Hälfte: *συνεπιμαρτυρέω* 400a, 15: 155, 8 *zeugen zugleich mit*. Hierher gehört auch die Uebersetzung von *ἐπιστάμενον διοικεῖν* 398b, 5: 151, 20 *überall sich befinden und alsdann gut regieren*, wo er offenbar den Begriff der Präposition *δια-* durch das erste Zeitwort und das beigefügte Adverb *überall* zum Ausdruck bringt, das Particip. *ἐπιστάμενον* aber durch das Adverb *gut*. Interessant ist noch die Uebersetzung von *ἀναγεγραμμένος* 400b, 30: 156, 20 *abtheilungsweise aufgezeichnet*, wo er wahrscheinlich *ἀνα-* in adverbiallem Sinne und zwar in distributiver Bedeutung fasst, indem er zugleich eine Erklärung des aus dem Griechischen herübergenommenen *κόβεις* geben wollte. Dagegen hat er einmal gegen seine sonstige Gewohnheit den in der Präposition *προς-* des Compositums *προσαναβάλλω* 396a, 6 liegenden adverbialen Begriff „noch dazu“ bei der Uebersetzung nicht berücksichtigt (s. I, S. 48). Auch bei den mit Präpositionen zusammengesetzten Nennwörtern hat er es verstanden, den der Präposition innewohnenden speciellen Sinn zum Ausdruck zu bringen; vgl. z. B. aus dem ersten Hefte *ἀνα-*

πνοαί und ἀναφυσήσεις 395b, 20f.: 145, 20 (vgl. I, S. 46 A. 2); ἀντανακοπή und πρόωσις 396a, 19f.: 146, 26; s. auch die Uebersetzung von προσγειότερος 392a, 16 *nahe zur Erde hin* 137, 9, das er also in seine Bestandtheile auflöste. Ebenso verhält es sich mit den Adjectiven mit sog. ᾶ privativum, z. B. ἀκίνητος 392a, 1 *die ohne Beweglichkeit sind* 136, 22 vgl. 136, 6; ἀνέφελος 394a, 23: 141, 26; ferner ἀνόητοι 391a, 10 *verstandesarm* 135, 8; ἀθέατοι 391a, 25 [*weil*] *sie nicht sind Beschauer* 135, 24 (vgl. adv. ἀπαύστως 391b, 18 *ohne Rast* 136, 12); ebenso auch mit zusammengesetzten Nennwörtern anderer Art, z. B. μικροφυχία 391a, 23: 135, 21; ἀνταρξτικός 392a, 4: 136, 25; ζωοφόρος 392a, 11: 137, 4; βαθύξυλος 392b, 18 *dicht an Gehölz* 138, 15; vgl. περί-αυγος 395b, 1: 144, 30 (s. I, S. 45), indem der Relativsatz: *welche seine Scheibe umgeben*, das περί- zum Ausdruck bringen soll, wobei der Syrer allerdings insofern nicht das Richtige getroffen hat, als das περί- sich logisch auf das Gestirn bezieht, um welches herum der von ihm ausgestrahlte Schein sichtbar ist, nicht aber auf den sog. Hof, welcher mit seinen Strahlen das Gestirn umgiebt, wiewohl natürlich sachlich kein grosser Unterschied ist. Nicht selten genügt auch ein Wort, um den Sinn eines solchen zusammengesetzten Nennwortes auszudrücken, z. B. ἀντίπαλος 394a, 22 *entgegengesetzt* 141, 25. Aus dem zweiten Theile seien noch folgende Beispiele angeführt: πολυκίνητον und πολυμέρινον 400b, 9f. einfach durch *mit Unruhe* (eigentl. mit fortwährender Bewegung) und *mit Sorge* 156, 3f. (vgl. πολυμερής 393a, 31 *vieltheilig* 140, 4) und συνεκτικός c. gen. 397b, 9 einfach übersetzt durch *haltend, zusammenhaltend* c. acc. 149, 19.

Dem Bestreben des Syrers, die präzisen griechischen Bildungen durch syrische Wortbildungen von entsprechender Schärfe der Bedeutung zum Ausdruck zu bringen, kommt allerdings die ausserordentliche Beweglichkeit des Syrischen mit seinen prägnanten Bildungsformen in hohem Masse entgegen. Um z. B. denominative Adjective zu bilden, welche irgend eine Beziehung zu dem Stammennwort zum Ausdruck bringen — Nomina relativa, wie sie in der arabischen Grammatik heissen —, dient die Bildungsendung -ânâ (s. Hoffmann, Gramm. Syr. § 89. 1), z. B. das syrische Wort für καπνώδης 394a, 13: 141, 17; ἐγκολπία 394b, 15: 142, 23 vgl. die Uebersetzung von αἶραι 394b, 13: 142, 21 (s. I, S. 37 A. 4, vgl. S. 40 A. a) und die Wörter derselben Bildung 142, 22ff.; ferner ψολόεις 395a, 26 *schweifelig* 144, 18 (s. I, S. 44 A. c); διάπυρος 395b, 23 *feurig* 145, 23; ἐπικλίντης 396a, 1 *erschütternd* 146, 8; die Uebersetzung der Beinamen des Zeus 401a, 16: 157, 6ff.; — zur Bildung der sog. Nomina intensiva dient die Form kâtûb (s. Hoffmann, Gramm. Syr. § 87 Nr. 12), z. B. ῥήγτης 396a, 5 *Zerreisser* 146, 11; ὄστης 396a, 8 eigentlich *Stosser* 146, 15; μυκητίας 396a, 11 eigentlich *Brüller* 146, 19. Freilich ist betreffs aller dieser Bildungen Zweifel zu hegen, ob sie den Syrern wirklich den Sinn der meisten der zu Grunde liegenden griechischen Wörter genau und verständlich wiedergaben, da dieselben augenscheinlich feststehende Termini für diese Naturerscheinungen waren, während die syrischen Wörter, die jedenfalls nur zu dem Zweck neugebildet sind, um den Sinn des griechischen Terminus wiederzugeben, nicht mehr besagen, als das, was das Wort an und für sich seiner Ableitung nach bedeutet.

Gegenüber dieser Sprachkenntniss, welche der Syrer bei seiner Uebersetzung im Ganzen und im Einzelnen zeigt, kommen die vereinzelt sprachlichen Versehen kaum in Betracht; ja aus einigen derselben lässt sich deutlich erkennen, dass der Syrer gerade mit Verständniss seine Aufgabe zu lösen versuchte, während wir bei anderen Abweichungen von dem griechischen Urtexte nicht mehr bestimmen können, ob vielleicht der griechische Text, der ihm vorlag, von unserem abwich oder im Einzelnen verstümmelt war. Aus dem ersten Theile sind besonders

folgende Versehen bemerkenswerth: ὄροι 393 b, 23 verwechselt mit ὄρη (s. I, S. 31 A. a); βαθύς 393 b, 7 *weit* fälschlich durch *tief* übersetzt (s. S. 29 A. a; vgl. 393 b, 19 s. S. 30 A. a); ἀθρόος 394 a, 25 (s. S. 34 A. b); 394 b, 1 (s. S. 35 A. d); 394 b, 9 (s. S. 37 A. a) und 395 a, 23 (s. S. 44 A. a) fälschlich durch *plötzlich* übersetzt (vgl. noch S. 40 A. e), wo es aber nicht unmöglich ist, dass der Syrer den Ausdruck *plötzlich* in der Bedeutung: *auf einmal Alles* gefasst wissen wollte, was der Bedeutung des griechischen ἀθρόος entsprechen würde (vgl. 394 b, 18, wo er durch die Hinzufügung des Adjectivs *viel* den Sinn richtig getroffen hat); die unrichtige Fassung von χθόνιος 395 a, 10 (s. S. 41 A. b); vgl. noch die Uebersetzung von ἄγονος 394 a, 20: 141, 23 (s. S. 33 A. c) und von οἶόν τε ἦν 391 a, 17 (s. S. 8 A. b). Ein räthselhaftes Missverständniß findet sich in der Uebersetzung von ἀργῆτες 395 a, 27 *ohne Unterbrechungen* (wörtlich: *ohne Abschnitte*) 144, 19 vor. Wenn nämlich der die Stelle eines Adjectivs vertretende syrische Ausdruck eine wörtliche Uebersetzung des griechischen Wortes sein soll, so müsste man vermuthen, dass der Syrer das dies Wort beginnende *α* als sog. Alpha privativum fasste, was auf eine Verwechslung mit ἀργός in der Bedeutung „müheles, schnell“ (vgl. ἀργεστής in derselben Bedeutung) schliessen liesse; ja wenn der Syrer sich nicht sonst als des Griechischen wohl kundig zeigte, so könnte man meinen, er habe das Wort für eine Zusammensetzung aus dem *α* privativum und einer Ableitung von ἄγγνμι angesehen. Angesichts dieser genauen Kenntniß des Griechischen, die der Syrer für gewöhnlich zeigt, darf man auch die Uebersetzung von ἐπιστήσαντες 391 a, 26 (s. I, S. 10) nicht auf eine Verwechslung mit ἐπιστήθεντες zurückführen, zumal da ἐπίσταμαι den Accusativ bei sich hat. — Wir fügen noch die wenigen Beispiele aus dem zweiten Theile der übersetzten Schrift hinzu. Am interessantesten ist die unrichtige Uebersetzung von ἀτακονσταί 398 a, 21 durch *Rückenwächter*; angenscheinlich hat hier der Syrer bei der ersten Hälfte des Wortes an *vōta* (oder in der Zusammensetzung *vōto-*) gedacht, bei der zweiten aber an den Stamm des lateinischen custodire, welches ihm schon aus dem neuen Testament (vgl. *κουστωδία* von der Wache der römischen Soldaten Matth. 27, 65. 66. 28, 11) bekannt war und das er auch für ein griechisches Wort hielt. Auffällig ist auch die Uebersetzung von συνᾶδον καὶ διαᾶδον 396 b, 21 d. i. „harmonierend und disharmonierend“ durch „*ewig und vergänglich*“ 147, 28; am leichtesten lässt sich dieses Versehen so erklären, dass er διαᾶδω mit διαᾶτω, das sich kurz vorher in der Bedeutung „schnell dahinfahren“ findet (395 a, 32 s. I, S. 45 A. 3), verwechselte, und ihm dem Zusammenhange nach die Bedeutung *vergänglich* beilegte, dann aber den Gegensatz *ewig* hinzufügte. Anders dagegen verhält es sich mit der Uebersetzung von ἄγρια καὶ ἡμερα 401 a, 8 *wilde* (sc. Thiere), *die nicht gebändigt werden*, wo es scheinen könnte, als ob der Syrer ἡμερα nicht verstanden habe, während seine Uebersetzung wahrscheinlich nur eine Erweiterung für ἄγρια ist, unter Hinweglassung von ἡμερα. Ein unbedeutendes Versehen ist noch die Fassung des Genetivs τοῦ κόσμου 397 b, 12 als Genetiv der Vergleichung, abhängig von dem comparativisch gefassten κυριώτατον: *was vorzüglicher ist als die Welt* 149, 22, während es partitiver Genetiv ist. Dagegen geht die fehlerhafte Uebersetzung von βραχὺ ἀποδέον 393 b, 19 [woran] *viel fehlt* 140, 22 höchst wahrscheinlich nur auf eine Verstümmelung des syrischen Textes zurück (s. I, S. 30 A. a).

In den Fällen dagegen, wo der Syrer bei seiner Uebersetzung den Begriff eines griechischen Wortes verallgemeinert hat, können wir ihm einen Fehler nicht zur Last legen, wofern nur der Sinn des Gedankens zu einem verständlichen Ausdruck gelangt, z. B. *συνεχῆς* 392 a, 33 *es liegt darnach, schliesst sich daran an* 137, 26 ff. (s. I, S. 18 A. a); ferner *συναναχορεύει* 391 b, 18 s. I, S. 13 A. a; *συναναστόμωται* 393 b, 1 s. I, S. 27 A. c; *προέπεσεν* 395 a, 16 s. I, S. 43 A. a (vgl.

auch die Uebersetzung von *ἡμίπυρον* 395 a, 23 *nicht sehr aufflammend* 144, 14 s. S. 44 A. a). Hierher gehören auch die Fälle, wo der Syrer mit seiner Uebersetzung zwar nicht den einzelnen Ausdruck, wohl aber die Sache selbst richtig wiedergegeben hat, was z. B. bei der Uebersetzung der Stelle 395 b, 14 (s. I, S. 45) der Fall ist; denn die Worte: *gemäss der* [jeweiligen Ausdehnung der sichtbaren] *Hälfte des Himmels* scheinen nichts als eine freiere Wiedergabe des griechischen *ἀμφιφαῖ* zu sein, indem dieses besagt, dass die erwähnten Himmelserscheinungen überall d. h. an dem ganzen sichtbaren Himmel, also an der uns zugekehrten Seite desselben sichtbar sind (s. auch I, S. 27 A. b). — Einigemale hat er aber auch den Ausdruck zu wörtlich wiedergegeben und so die Bedeutungsnuance, welche das Wort an der betreffenden Stelle hat, nicht zum Ausdruck gebracht, z. B. wenn er *συνίστανται* 392 b, 10 mit Vernachlässigung des Begriffes der Verdichtung durch: *sie stellen sich hin* d. i. *sie gestalten sich* übersetzt (s. I, S. 20 A. a) oder *περαίνεται* 401 b, 22 („wird vorgetragen“) durch *ⲡⲁⲙⲃ* 158, 12 *wird begrenzt, bestimmt* wiedergiebt (vgl. auch die allzu wörtliche Uebersetzung von *δεξιόσθαι* 391 b, 8 *die Hand reichen* 136, 2, s. I, S. 11 A. f). Dagegen ist die Wiedergabe des Compositums *θεολογέω* 391 b, 4 in dem Falle durchaus entsprechend, wenn das Adverb *ⲗⲓⲟⲩⲁⲓ* wirklich „theologisch“ bedeuten kann (alsdann: *in theologischer Weise sich aussprechen*), was aber durch die Stelle im Catal. Bibl. Vatic. T. III p. 542 nicht sicher bewiesen wird, weil es dort auch in dem Sinne „auf Gott bezüglich“ gesagt sein kann (vgl. I, S. 11 A. b). Solche Fälle verallgemeinernder Uebersetzung, wie die oben angeführten, finden sich auch im zweiten Theile, z. B. *διελήφασαν* 398 a, 29 *es waren* 151, 9, vgl. *εἰπεῖν τινες προέχθησαν* 397 b, 17 *es hat sich zugetragen, dass einige gesagt haben* 149, 26; doch finden sich nur sehr wenige Fälle, wo der Syrer dadurch den Sinn verwischt oder unkenntlich gemacht hätte; und selbst, wenn *φλογίζεσθαι* 397 a, 29 einfach durch *vernichtet werden* 149, 6 wiedergegeben wird, so ist doch infolge des Zusatzes *durch Feuerbrände* der Sinn des Zeitwortes genau ausgedrückt.

Wenden wir uns nun zu einer kurzen Besprechung der **Methode der Uebersetzung**. Wie bereits angedeutet wurde, ist die Uebersetzung des Syrers eine durchaus wörtliche. Sie schliesst sich aufs engste an den Wortlaut des Urtextes an, ohne dass sich irgend welche willkürliche Zusätze, Weglassungen oder Veränderungen anderer Art finden. Denn alle Abweichungen vom Wortlaut beschränken sich auf die Fälle, wo der Syrer, wie jeder gute Uebersetzer, zum Zwecke nöthiger Erläuterung kurze Zusätze macht, wo er zur Vereinfachung des Ausdrucks einzelne Wörter auslässt, um das Verständniss zu erleichtern, oder wo er sonst ein Wort mit einem anderen vertauscht, weil ihm das zum Verständniss des ganzen Satzes nothwendig erschien. Alle Veränderungen dienen demnach nur der Erleichterung des Verständnisses, sind aber nicht Ausflüsse der Willkür, die den Urtext nach irgend einer Seite hin verbessern will.

So finden sich denn Erweiterungen, welche über den Umfang weniger Worte hinausgehen, nur an einigen wenigen Stellen, wo es nämlich galt eine etymologische Bemerkung des Originals für den syrischen Leser verständlich zu machen, was natürlich nur dadurch ermöglicht werden konnte, dass das griechische Wort, das erläutert werden soll, seinem Wortlaut nach, zugleich mit Angabe seiner Bedeutung, hinzugefügt wird, z. B. zu *ἀνίκητον οὐρανόν* 401 b, 9 *ein unüberwindbarer Grund; unüberwindbar aber heisst in griechischer Sprache aniketon* (vgl. I, S. 15 A. b zu 392 a, 6); oder *χρόνον δίζων* 401 a, 15 *der, welcher den chronos leitet; das heisst aber die Zeit* (vgl. I, S. 14 A. a zu 391 b, 26), wo das beibehaltene griechische Wort erläutert werden musste.

In derselben Weise sind im Folgenden (401b, 9—13; 157, 26ff.) die griechischen Wörter *εἰμαρμένη* resp. *εἶρειν*, *πεπρωμένη* resp. *πεπρωσθαι*, *Νέμεις* und *Ἀδράστεια* angeführt und übersetzt worden, während der Syrer auf eine besondere Erklärung der Wörter *Ἄτροπος*, *Λάχσεις*, *Κλωθώ* 401b, 18ff. unter Beifügung der griechischen Form verzichtet (vgl. noch 400a, 7ff.: 154, 29ff.). Eine Erweiterung durch Hinzufügung eines ganzen Satzes findet sich nur noch zu 394b, 21ff.: 142, 29ff., wo er es mit Recht für nöthig hielt, die Unterarten der vier Himmelsrichtungen der näheren Bestimmung derselben vorzuschicken (s. I, S. 38 A. b), weil im Syrischen, wo eine Auseinanderhaltung der einzelnen Windnamen nicht durch *μὲν — δὲ* ermöglicht war, auf andere Weise Deutlichkeit nicht erzielt werden konnte; sowie 395a, 29ff.: 144, 22ff., wo die griechische Satzconstruction im Syrischen dadurch vereinfacht worden ist, dass sich unmittelbar an die Angabe der Hauptgattungen die Aufzählung der Unterarten anschliesst (s. I, S. 45 Z. 1 ff.).

Alle anderen Erweiterungen bestehen nur aus einzelnen, zur Erläuterung eines Ausdrucks hinzugefügten Wörtern, ja selbst die dem Syrischen mit allen übrigen semitischen Dialecten eigene Sitte der Zusammenfügung zweier Synonyma zum Ausdruck eines Begriffs ist auf sehr wenige Fälle beschränkt; vgl. aus dem ersten Theile: die Uebersetzung von *συνεφόρησε* 391a, 14; *ἐλιτωμένοις* und *ἀνερευγομένοις* 392b, 16; *συνεστραμμένον* 394a, 27; *ἀνακοπέτων* 394a, 34; *μείζων* 394b, 4 (s. I, S. 36 A. d); *ῥήγματος* 395a, 9 (s. I, S. 41 A. a), vgl. 391b, 21 (s. S. 13), wobei übrigens die beiden Wörter zwei verschiedene Seiten, die dem Begriffe zueignen, zum Ausdruck bringen, während z. B. bei der Uebersetzung von *ἀνευρόνεται* 393b, 6 das Moment des gleichmässigen Fortgehens hinzugefügt ist. Nicht hierher gehören aber Fälle wie 392a, 29, wo das erste der beiden Satzprädikate: *kommt und dort begrenzt wird*, die Bedeutung des *μέχρι* schärfer zum Ausdruck bringt, wie auch aus dem zu *begrenzt wird* = *ὀρίζεται* hinzugefügten Adverb *dort* hervorgeht. Im zweiten Theile finden sich solche zusammengesetzte Synonyma für ein griechisches Wort nur für *βίους* 397a, 18 *Leben und Lebensläufe* 148, 27; *πρέποντα* 397b, 19 *angemessen und entsprechend* 149, 28, wo die beiden synonymen Zeitwörter auf beide Satztheile vertheilt sind; *πόρρω* 397b, 24 *weit und entfernt* 150, 2; *σωτηρίας* 398a, 4 *Erhaltung und Unterstützung* 150, 16; *θειότατον* 398b, 13 *das Höchste und Göttliche* 151, 27; vgl. noch *παρεγγυῆ* 399b, 6; *μικρότερον* 399b, 29; dagegen ist in der Uebersetzung von *διάκοσμος* 399b, 16 *Anordnung und Leitung* 154, 6 durch das erste Nennwort der Begriff des *δια-* zum Ausdruck gebracht worden (über die Uebersetzung von *ἀποκλύζεται* 397a, 34 s. u. S. 21). Einmal hat der Syrer ganz gegen seine Gewohnheit ein Wort durch 3 Synonyma wiedergegeben: *κόσμος* 398a, 32 *Glanz und Hoheit und Herrlichkeit* 151, 11, wo aber vielleicht die Erinnerung an die griechischen Synonyma im Vorausgehenden Z. 12 mitgewirkt hat. Von den wenigen anderen Erweiterungen, die aus einem Worte bestehen, sei nur erwähnt, dass der Syrer 397b, 26 hinzufügt, dass Homer der Dichter ist (dagegen *ὁ ποιητῆς Ὅμηρος* 400a, 10 durch: *ein Dichter* übersetzt), und *ὁ μῦθος* 401b, 22 durch: *das Wort des Hesiod* wiedergibt, ebenso wie er zu 401b, 15 zweimal den Satz einschleibt: *wie Hesiod sagt*. Selbst die Gewohnheit der syrischen Uebersetzer, für das Pronomen das damit gemeinte Nennwort selbst einzusetzen, um dadurch grössere Deutlichkeit zu erzielen, da die syrischen Pronomina nicht so präcise Bedeutungen haben, wie die griechischen, findet sich fast gar nicht bei unserem Uebersetzer: nur *ταύτης* 399b, 12 durch *das Bewegende und Leitende* 154, 2.

Ebenso wie die Erweiterungen, so erstrecken sich auch die Weglassungen meist nur auf ein Wort. Ueberdies lässt der Syrer nur dann ein Wort bei der Uebersetzung weg, wenn der Sinn desselben durch ein anderes bereits mit zum Ausdruck gelangt, also vorzüglich da,

wo im Griechischen zwei Synonyma mit einander verbunden sind, z. B. — indem wir hierbei die Beispiele aus dem zweiten Theile entnehmen — wird von ἄγει . . . καὶ καθίστησιν 397a, 23, von διατέτακται καὶ συνέχεται 399b, 16, von ἑτεροιώσεις καὶ πάθη 400a, 24 das zweite Wort, von ἀντουροῦ καὶ ἐπιπόνου 397b, 22, von ἄλυπον ἄπορόν τε 400b, 10 das erste Wort unübersetzt gelassen, während in einem Falle von vier Gliedern 399b, 20f. nur zwei wiedergegeben werden: δυνάμει μὲν ὄντος ἰσχυροτάτου, ἀρετῇ δὲ κρατίστου und von den vielen Beinamen des Zeus 401a, 14ff. zwei weggelassen sind: πολιεὺς Z. 20 und στρατίος Z. 22. In seltenen Fällen wird auch der Satz dadurch vereinfacht, dass das Prädicatsverbum weggelassen und ein attributives Particip zum Prädicat gemacht wird, z. B. 397a, 31, wo διεξάτιουσιν weggelassen und ἴσχυουσαι mit *entstehen durch* übersetzt wird (vgl. 400a, 19, wo statt οὐρανὸν εὐρὸν ἐν αἰθέρι übersetzt wird, als ob es hiesse: οὐρανὸν καὶ αἰθέρα). Manche Ausdrücke werden übergangen, weil sie, wie der Syrer mit Recht urtheilt, theils in den dabeistehenden Wörtern, theils in dem ganzen Zusammenhange des Satzes bereits mit enthalten sind. So ist das dem ἀρμονίαν beigefügte ἐμμελῆ 399a, 17 unübersetzt gelassen, weil seine Bedeutung „harmonisch“, eigentl.: „abgemessen“, bereits dem ἀρμονία innewohnt; so ist 397b, 18 δι' ἀκοῆς weggelassen, weil es in dem folgenden Ausdruck πάσης αἰσθήσεως, welcher alle sinnlichen Wahrnehmungen umfasst, mit enthalten ist (vgl. noch die Weglassung von πρόσχημα „Pracht“ 398a, 12 und die des Satzgliedes παντὶ — ἔργῳ 398a, 7, weil hier im Folgenden solche unwürdige Beschäftigungen angeführt werden). Ein feines Verständniss des Griechischen zeigt der Syrer auch durch die zweimalige Weglassung von μάλιστα, das er sowohl in seiner gewöhnlichen Bedeutung „sehr“ 391a, 7 als in der Bedeutung „ungefähr“ 393b, 21 unübersetzt lässt, weil es im ersteren Falle durch das zum Ausdruck des Superlativs συγγενεστάτην verwandte Adverb ἄλλο sehr, im zweiten Falle aber durch das dem περὶ entsprechende $\mu\alpha$ eigentlich: *wie* s. v. a. *gegen* bereits zum Ausdruck gelangt ist. Auch andere derartige Weglassungen gehen nicht aus Willkür, sondern aus scharfer logischer Erwägung hervor; wie wenn er hinter consecutivem ὥστε 400a, 1 es nicht für nöthig hält, ἐξ ἀνάγκης besonders auszudrücken, eben weil in der Conjunction bereits der Sinn der nothwendigen Folge enthalten ist. Aehnlicher Art ist die Weglassung der Worte τῶν οἰκείων σπερμάτων 400b, 33, weil sie logisch bereits in den Worten κατὰ γένη τε καὶ εἶδη Z. 34 mit enthalten sind; denn wenn sich die Pflanzen innerhalb ihrer Gattung fortpflanzen, so muss dies durch den eigenen Samen jeder einzelnen Pflanze geschehen.

Hierzu kommen noch die Weglassungen einzelner wenig- oder nichtssagender Wörter, was sich aber auch sehr selten nur findet. So ist weggefallen ἀμέλει 398b, 14, οἶμαι 400b, 30, ferner δῆλον ὅτι 400b, 16; ὡς ἔνι γε εἰπεῖν 398a, 3; wie auch die dichterischen Citate stets um einige Epitheta ornantia gekürzt sind, z. B. ἀστερόεντος 401b, 1; ἀργικέρανος 5; πολυγηθές 6; μέρμερα 7; ausserdem fehlen zwei ganze Verse, 401b, 3 und 4, welche allerdings auch von einer griechischen Handschrift (O) nicht dargeboten werden. Hierher gehört wahrscheinlich auch die Weglassung der Worte λευκῆ — αἰγλή 400a, 14, wiewohl es nicht undenkbar wäre, dass sie der Syrer weggelassen hätte, weil sie bereits im Vorausgehenden ausgedrückt zu sein schienen, indem allerdings speciell λευκῆ durch das der Uebersetzung von αἰθρη ἀνέφελος beigefügte Adjectiv *rein* wiedergegeben ist.

Die geringen Veränderungen des Ausdrucks sind sehr verschiedener Art, weil sie aus sehr verschiedenen Gründen hervorgegangen sind. Theils mögen sie auf falsche Auffassung oder

Verwechslung zurückgehen, z. B. wenn γενέθλιος 401 a, 20 durch *Ernährer, weil er Nahrung giebt* übersetzt wird, während es als Beiname des Zeus mit dem Stammwort γίγνεσθαι direct nichts zu thun hat, sondern den Stammgott (von γένος) bezeichnet, oder wenn er das n. pr. Ξίρξης 398 b, 4 mit „Cyrus“ vertauscht; — theils mag das Bestreben nach Verdeutlichung zu Grunde liegen, besonders in Fällen, wo specifisch griechische Begriffe zu übersetzen waren, z. B. wenn er Ἐρκειος „Schutzgott“ 401 a, 20, neben ὁμόγιος *Stammgott* (s. u. S. 28), in freier Weise durch *Erbarmer* wiedergibt, oder gar παιᾶνες 400 b, 26 dem darauffolgenden στενάγματα zu *Liebe in Beschwerden* 156, 17 verwandelt, weil eine wörtliche Uebersetzung den Syrern nicht verständlich gewesen wäre, vorausgesetzt dass er παιᾶνων nicht mit πόνων verwechselte; — theils dient die Veränderung nur dazu, den Satz einfacher und flüssiger zu gestalten, wenn er z. B. φύλακες 398 a, 21 adverbial wiedergibt: *zum Schutze der Burg*, oder wenn er statt „vocalische und consonantische Buchstaben“ 396 b, 17 einfach sagt: *verschiedene Buchstaben*; — oder es sollte der Sinn des griechischen Ausdrucks erläutert werden, wenn er z. B. die Mischung der verschiedenen Töne (φθόγγους μίξασα) 396 b, 16 auf die verschiedenartig klingenden Instrumente bezieht (s. 147, 23), so dass sich also die Länge und Kürze nicht auf die Töne, sondern auf die Form dieser Instrumente bezieht, so wie er auch dumpfe und helle Instrumente unterscheidet, während im griechischen Texte die dumpfen und hellen Töne der menschlichen Stimme oder eines anderen musikalischen Organs gemeint sind. Von dem einzigen Beispiele, wo bestimmt eine tendenziöse Veränderung vorliegt, indem er seinen christlichen Standpunkt zur Geltung bringt, wird weiter unten die Rede sein (s. folgende Seite).

Wir schliessen die Charakteristik der syrischen Uebersetzung mit der Vorführung eines Beispiels der Veränderung eines ganzen Satzes: τὰ τε — μεμερισμένα 401 b, 14f. Derselbe ist übersetzt: *Und dem (plur.) entsprechen die drei Moiren, welche Hesiodos nennt; denn drei sind es wie er sagt, welche den Faden ihrer Spindel spinnen in drei Zeiten, in der einen die Vergangenheit u. s. w.* Hier sind die Worte τὸν ἄκρατον des ersten Satzes mit dem folgenden Satze, unter Hinzunahme von νῆμα Z. 16, verwebt, während die Worte κατὰ — μεμερισμένα zu einer adverbialen Nebenbestimmung umgewandelt sind.

B. Textkritische Behandlung der Uebersetzung.

Auf Grund der eingehenden Charakteristik der syrischen Uebersetzung hat sich ergeben, dass dieselbe dem griechischen Texte sich aufs engste anschliesst. Deshalb ist man auch berechtigt, aus dem Wortlaute der Uebersetzung auf die dem Syrer vorliegende Textgestalt des griechischen Originals Rückschlüsse zu machen. Doch sind für diese textkritische Arbeit alle die — in der obigen Charakteristik besprochenen und durch Beispiele erläuterten — Veränderungen in Gestalt von Erweiterungen, Vereinfachungen oder sonstigen Abweichungen bei der Feststellung der ursprünglichen Lesart von der Berücksichtigung auszuschliessen. Es ist deshalb jede Abweichung der Uebersetzung von dem Urtexte sorgfältig darauf hin zu prüfen, ob nicht bestimmte Erwägungen den Syrer zu dieser Veränderung veranlasst haben können. Gelingt es eine solche Erklärung für die Umgestaltung des Ausdrucks zu finden, sei es dass sprachliche oder sachliche Erwägungen den Syrer dabei leiteten, so müssen wir auf weitere Schlüsse verzichten, da die Veränderung eben nicht einen abweichenden Text voraussetzen lässt. Es hat sich nun bereits in dem ersten Theile gezeigt, dass der Syrer bei seiner Uebersetzung mit der schärfsten logischen Reflexion die einzelnen Ausdrücke und die ihnen zu Grunde liegenden Ge-

danken erwog und sich dadurch bei seiner Uebersetzung leiten liess. So hat er z. B. 391 b, 12 und 394 a, 36 die Reihenfolge der zwei Wörter verändert, weil ihm das im Griechischen an zweiter Stelle stehende Wort logisch als das Prius erschien (s. S. 12 A. 2 und S. 35 A. 2). Aber auch an anderen Stellen lässt sich aus dem syrischen Wortlaut noch die feine und streng logische Auffassung erkennen, durch welche sich der Syrer bei seiner Uebersetzung leiten liess und die also der Veränderung des Urtextes zu Grunde liegt, vgl. S. 16 A. c; S. 24 A. a; S. 28 A. b; S. 42 A. a (vgl. auch die Weglassungen, s. o. S. 16). Hierher gehören auch die Fälle, wo eine Veränderung der Partikeln durch die Umgestaltung des Gedankenzusammenhanges nöthig geworden war. So ist 395 b, 18: 145, 17 u. 395 b, 20: 145, 20 (s. S. 46 A. 2) *δέ* durch *καὶ* denn ersetzt worden, weil es dem Syrer logisch richtiger erschien, den Inhalt des betreffenden Satzes als den Grund des vorausgehenden anzusehen; vgl. auch 396 a, 31: 147, 7, wo der Gedanke ist, dass gerade durch das stückweise Vergehen und Entstehen der Dinge in der Welt das All in seinem Bestande erhalten wird; vgl. noch S. 31 A. c u. 396 a, 17 (s. I, S. 48).

Alle die Erwägungen mahnen zur grössten Vorsicht und so ist denn auch im 1. Theile unserer textkritischen Untersuchungen immer und immer wieder darauf hingewiesen worden, wie nöthig es sei, zunächst die Auffassung des Syrers, die der Uebersetzung zu Grunde liegt, zu erörtern. Denn nur dadurch wird man dem Fehler entgehen, aus abweichender Uebersetzung auf abweichende Lesarten zu schliessen, während die Uebersetzung auf den gewöhnlichen Text zurückgeht. Wir verweisen zur näheren Erläuterung auf folgende Erörterungen: S. 8 A. a zu 391 a, 11; S. 8 A. b zu 391 a, 16; S. 8 A. 2 u. 3 zu 391 a, 19 u. 20; S. 18 A. 2 zu 392 a, 31; S. 23 A. 1 zu 392 b, 35; S. 24 A. b zu 393 a, 10; S. 30 A. 1 zu 393 b, 13 ff.; S. 32 A. a zu 394 a, 7; S. 37 A. 4 zu 394 b, 12; S. 40 A. d zu 395 a, 4; S. 41 A. a (vgl. 40, 3) zu 395 a, 9; S. 41 A. 1 zu 395 a, 10; S. 42 A. b zu 395 a, 13; und betreffs der Wahl zwischen 2 handschriftlichen Lesarten S. 7 A. 2 zu 391 a, 10; S. 26 A. 2 zu 393 a, 22; s. auch S. 33, A. 2 zu 394 a, 19.

Die bis jetzt erwähnten und besprochenen Veränderungen gehen sämmtlich aus dem Bestreben des Uebersetzers hervor, dadurch dem Sinne der einzelnen Wörter und Sätze mehr als durch ganz wörtliche, aber mechanische Uebersetzung gerecht zu werden. Daneben findet sich nur ein einziges Beispiel, wo der Syrer augenscheinlich mit Absicht änderte, weil die in der griechischen Schrift vorgetragene Anschauung mit seiner christlichen Anschauung sich nicht vertrug. Es ist die Stelle 398 b, 6, wo es heisst, dass es würdiger sei, Gott an dem höchsten Orte wohnhaft zu denken, seine Kraft aber in der ganzen Welt wirksam, als anzunehmen, dass er alles in der Welt durch seine unmittelbare Einwirkung thue. Diese durchaus transcendenten Anschauung von Gottes Wesen und Walten schien dem Syrer der christlichen Anschauung zu widersprechen und so veränderte er zu Gunsten eines immanenten Gottesbegriffes die Worte *σεμνότερον δὲ καὶ προπωδέστερον* in ihr Gegentheil, indem er übersetzte: *aber noch absurder und unziemlicher als dies, ist auch das, zu denken u. s. w.* 151, 22 (vgl. noch I, S. 37 A. c). — Anderer Art sind Veränderungen, bei denen der Uebersetzer beabsichtigt, Verhältnisse, die seinen Lesern fremd sind, näher zu rücken, indem er adäquate Vorstellungen aus ihrem Gedankenkreise dafür einsetzt. So könnte man vielleicht annehmen, dass die Uebersetzung von *χοαὶ κεκηγότων* 400 b, 22 *Erquickungen der Ermüdeten* 156, 15 aus dem Bestreben hervorgegangen sei, die im griechischen Texte gemeinten heidnischen Todtenopfer durch einen anderen, dem christlichen Sinne entsprechenderen Begriff zu vertauschen; aber wahrscheinlicher ist es immerhin, dass der Syrer entweder nur die eigentliche Bedeutung von *κεκηγότες* „Ermüdete“ kannte oder wenigstens

das Wort in Rücksicht auf den Zusammenhang hier so verstand, und dass er nur deshalb *χοαί* in dem Sinne von „Spendungen“ (s. v. a. Labetrunk) fasste, — zumal da es der Syrer sonst nicht für seine Pflicht hält, für heidnische Vorstellungen christliche einzusetzen. Auch bei der Uebersetzung von *παιῖνες* 400b, 26 (s. o. S. 17) lässt sich nicht bestimmen, ob die falsche Uebersetzung der Unkenntniss oder der Absicht des Uebersetzers ihre Entstehung verdankt.

Wir wenden uns nun zu den Resultaten der textkritischen Untersuchung.

Angesichts der vielfachen Schwierigkeiten, welche sich der Feststellung des der Uebersetzung zu Grunde liegenden griechischen Textes entgegenstellen, beschränken sich die Ergebnisse der Forschung auch bei dieser vorzüglich und durchaus wortgetreu übersetzten Schrift im Wesentlichen auf die Bestätigung der handschriftlich gegebenen Lesarten. Nur in einigen seltenen Fällen ist es im 1. Theile möglich gewesen, mit annähernder Sicherheit gegen die Lesart aller Handschriften den ursprünglichen Text zu restituiren, so 392a, 29. 392b, 12 vgl. 391a, 14 u. 392a, 22, während dies in einigen anderen Fällen zweifelhaft ist, so 391a, 21. 391b, 23. 24. 392a, 8. 392b, 30. 396a, 25. Hiergegen steht begreiflicher Weise die Bestätigung von Lesarten der Handschriften an Wichtigkeit zurück, zumal da nur in seltneren Fällen damit ein wichtiger Unterschied der Bedeutung zusammenhängt (z. B. 391a, 14 *συνεφόρησε* statt *συνεφρόνησε*); doch erheischt es die Genauigkeit auch solche Fälle anzuführen, wo der Unterschied der Lesarten von geringerer Tragweite ist. Auszuscheiden sind auch hier selbstverständlich alle die Fälle, wo der Unterschied der Lesarten sich auf formelle Abweichungen bezieht, betreffs deren ja auch aus der syrischen Uebersetzung nichts zu ersehen ist (z. B. ob *δινῆται* oder *δονῆται* 399b, 9) oder wo beide Wörter dasselbe bedeuten (z. B. *διατελέω* und *ἐπιτελέω* 398b, 5). Ebenso ist es auch nicht nöthig, sinnlose Lesarten einzelner Handschriften mit anzuführen, z. B. *ἄσμενον* 398b, 4, *χαριστήρια* 398b, 15 und *ὀφθαλμοῖς* 399b, 30; trotzdem ist es an manchen Stellen von Wichtigkeit zu constatiren, dass der Syrer wirklich die richtige Lesart unzweifelhaft vor sich hatte.

Von Interesse sind auch die Fälle, wo die syrische Uebersetzung auf eine von der unserer Ausgaben abweichende Interpunction zurückgeht, wiewohl dies natürlich mit dem Texte der Handschriften nichts zu thun hat, so z. B. 392b, 30 (s. I, S. 22 A. b), 395a, 22 (s. S. 44, A. 1) und 395b, 5 (s. S. 45 A. 6). Wahrscheinlich liegt auch der Uebersetzung des Satzes *ὁ δὲ στηριγμός ἐστι — ἧσιν* 395b, 7 (s. S. 45 Z. 20) eine andere Interpunction zu Grunde, indem der Syrer die Worte *ἐστι χωρὶς φορῶς* zusammennahm, da sie die geeignetste Erklärung für das Subject *ὁ δὲ στηριγμός* bilden, während er das folgende *προμύκης ἐκτασις* u. s. w. als epexegetische Apposition zu dem prädicativen *ἐστι χωρὶς φορῶς* fasst, wodurch das *καί* entbehrlich wurde (vgl. noch 397a, 25, 400b, 11 s. u. S. 24f.). Dagegen geht die Uebersetzung von 397a, 7 (s. folgende Seite) sicher auf falsche Interpunction zurück.

Zur Erläuterung schicken wir nur noch die Notiz voraus, dass sich die textkritischen Notizen formell ganz an Bekker's Variantenangabe anschliessen und dass die syrische Uebersetzung durch S, die Paraphrase des Apulejus aber durch A bezeichnet ist, was zu Verwechselungen und Missverständnissen nicht Anlass geben kann, weil keine die Schrift *περὶ κόσμου* enthaltende Handschrift in derselben Weise bezeichnet ist. In den Fällen, wo man auf Grund der syrischen Uebersetzung eine bestimmte Entscheidung über die Lesart der griechischen Handschrift des Syrers nicht zu treffen vermag, ist dies durch ein Fragezeichen angedeutet. Die Stellen 396a, 34 u. 396b, 8, vgl. 396b, 20, sind zu 2. (S. 24f.) zu ziehen.

Textkritische Materialien zum 2. Theile der Schrift *περί κόσμου* (396, 33 ff.).

1. Bezeugung der handschriftlichen Lesarten.

- 396 a. 33 εἰ . . . συνέστηκεν st. συνεστικῶς OQR. — 34 λέγω δὲ st. λ. δὴ (s. 391a, 25. 393a, 2. 395a, 20); doch lässt sich nichts Bestimmtes behaupten, weil der Syrer die vielgebrauchte Redewendung ܘܫܝܘܢܝܘܢ *das heisst aber* nicht bloss für das spätgriechische *λεγαὶ δὲ*, sondern auch für *λέγω* allein, das in der classischen Zeit üblich war, und auch für *λέγω δὴ* gebraucht haben würde. — 6 ὑποδεχομένη st. —ην OR; denn ܘܡܘܕܘܢܝܘܢ = ὑποδ. ist auf ܘܡܘܢܝܘܢ = ὁμόνοια, von dem es durch den parenthetischen Zwischensatz getrennt ist, bezüglich, weil es, wenn es sich auf ܘܡܘܕܘܢܝܘܢ = διαθήσεις zurückbezüge, durch O und dem vorausgehenden Particip ܘܡܘܢܝܘܢ coordinirt sein müsste; ebenso A receptrixque sit, bezüglich auf temperantia = ὁμόνοια. — ib. καὶ hinter πᾶσαν fehlte wahrscheinlich nicht, wie in O und R, weil sonst nicht ܘܡܘܢܝܘܢ wiederholt sein würde. — 7 καὶ vor τῶν ἐναντίων om wie OPR. — 8 οὐκ ἐκ τῶν ὁμοίων om wie A; überdies sind sie hier entbehrlich und könnten deshalb aus dem Folgenden Z. 11 heraufgenommen sein. — 15 συμφάνους st. συμφάνως OPR; aus A „imaginibus . . . simile fecit“ ist nichts zu ersehen. — ib. μακροὺς τε καὶ βραχείς statt in umgekehrter Reihenfolge wie P, ebenso A; aber auch *dumpe* und *helle* gegen alle HS und A. — 19 τοῦτο om wie O (?); dem syrischen Wortlaute nach (*derartig*) müsste man statt *ταὐτὸ δὲ* [τοῦτο] etwa *τοιούτο* erwarten. — 20 συνάφειας gegen QORP. — 24 τῶν ἐναντίων P st. ἐναντιωτάτων: A inter se impares; doch würde der Syrer wahrscheinlich auch den Superlativ durch einfaches ܘܡܘܢܝܘܢ wiedergeben, vgl. *ἀξιολογίατος* 394a, 7 ܘܡܘܢܝܘܢ 141, 12. — 26 Die Reihenfolge der Wörter scheint nach S und A wie in P gewesen zu sein: καὶ ὁρθὸν περιφερεῖ μίγην; nur hat der Syrer das Particip *μίγην* aufgelöst und dem ܘܡܘܢܝܘܢ = διεκόσμησε coordinirt: *und in dieser Weise hat er gemischt*, ebenso A confundit. — 31 διαλαβοῦσα st. διαβαλοῦσα OR: S umfasst. — 33 καὶ om wie P, so dass das Particip *μηχανησαμένη* dem vorausgehenden *ἀναγκάσασα* nicht beigeordnet, sondern appositionell beigefügt, also logisch untergeordnet zu denken ist. — ib. τῷ παντί st. τὴν πάντων Q. —
- 397 a. 1 ἔτερον st. om OPR; auch A alia (species) ab alia. — 4 καὶ st. om P. — 7 τεταγμένον st. τεταραγμένον O, wie aus dem syrischen Nennwort *Anordnung, Einrichtung* (A ordinatum) ersichtlich. — ib. ἀπὸ st. om O; aber der Syrer hat es zeitlich gefasst (*seit*), indem er abweichend vom griechischen Wortlaute übersetzt: *aber auch von der Einrichtung* [des Weltorganismus] *nehmen wir an und sagen, dass sie seit Gründung der Welt gegründet ist.* Der Syrer übersetzt also so, als ob er *λέγομεν* gelesen hätte; aber wahrscheinlich hat er nur den Sinn des Satzes nicht verstanden und darum gemeint, es müsse *λέγομεν* heissen. — 13 τεταγμένως st. —νας Q. — 15 οντος Q st. ὁ ἀντὸς (?); auch A hic mundus. — ib. ὀξύτατος, λαμπρότητι δὲ εὐανγέστατος st. om Q; ebenso A. — 19 ἐμπνεῖ (athmen, leben) st. ἐμπνεῖται (eingehaucht werden): S leben. — 25 περιβλύζουσα (ringsum aufquellen) st. περικλύζουσα O (umspülen, umrauschen): A manantem. — 29 ἐπικλυζομένη st. πλημυρίζομένη Q; denn auch der Syrer wechselt mit dem Ausdruck, insofern er als Verbum finitum nicht ܘܡܘܢܝܘܢ , sondern ܘܡܘܢܝܘܢ gebraucht; ähnlich A alluvionibus mersam. — 32 ἀναπνοᾶς weniger wahrscheinlich als διαπνοᾶς P; das syrische ܘܡܘܢܝܘܢ

steht sonst für *ἐκπινοαί* 394b, 13, während aus 142, 17: 394b, 9 nichts zu ersehen ist (s. I, S. 37 und speciell A. b). — 34 Der Syrer übersetzt so, als ob sowohl *περικλύζεται* P als *ἀποκλύζεται* rec im Texte stände: *sie* (die Erde) *wird gereinigt, wenn sie durch Ueberschwemmungen überströmt ist; denn es wird von ihr abgewaschen.* Auch sonst finden sich Beispiele (vgl. 398a, 35: 151, 15), aus denen hervorzugehen scheint, dass der Syrer, wenn er zwei Lesarten, die neben einander bestehen können und einen ansprechenden Sinn geben, vor sich hatte, aus Gewissenhaftigkeit beide bei der Uebersetzung verwandte; dies würde zugleich voraussetzen lassen, dass er mehrere Handschriften für seine Arbeit benutzte (vgl. u. S. 25). Apulejus: *imbribus madefacta . . . proluitur*, wobei sich nicht bestimmen lässt, ob er ebenso wie der Syrer verfuhr, oder ob *madefacta* nur das *καθαυρομένη* 33 wiedergeben soll. — 35 *ὑπ' αὐτὴν* gegen OQ; nur hat der Syrer die Wörter *τὰ — αὐτὴν* ganz frei übersetzt: *sie* (die Erde) *und das* (plur.), *was auf ihr ist.* — 1 *ἡπιαίνουσιν* st. *πιαίνουσιν*: S *erweichen* (d. i. weich machen, das Eis), A *mitificant.* — 397b. 3 *ἐπανασώζουσι* (restituiren) P st. *ἐπαναστέλλουσι* (verhindern): S *unterstützen*, A frei: *obitorum loco pullulat.* — 5 *διὰ τέλους* st. *διατελεῖ* P: S *immerfort.* — 6 *ἀντιπερῖσταμένων* st. blosses *περιστ.* O: S *indem sie* (die Dinge) *sich durch ihren Gegensatz* (s. u. S. 28) *gegenseitig entsprechen* (ausgleichen). — 9 *δὲ* st. om Q. — ib. *δὴ* st. *δεῖ* OP; *δεῖ* würde der Syrer durch *ἴσο* u. dergl. übersetzt haben. — ib. *αἰτίας* st. *οὐσίας* Q. — 12 *εἰς* st. om OQ: S *Λοδ* nach Art. — 13 *τις* st. om P: S *ܘܪܝܫ* (s. I, S. 8 A. 3). — 14 *πάντα* st. *τὰ πάντα* P: S *jegliches.* — ib. *διὰ θεόν* Q st. *διὰ θεοῦ*: S *wegen Gottes.* — 15 *ἐστιν* st. om P, weil *Δα* ihm entspricht (?). — 18 *τὰ* st. *τὲ* OQR: S [*alles das,*] *was;* dagg. A *omnia Jovis plena esse, cuius.* — 20 *γὰρ* st. om O und bei A, der hier ganz wörtlich übersetzt und sogar das *μὲν* durch *quidem* wiedergiebt. — ib. *ὄντως* gegen O u. P: S *wahrheitsgemäss.* — 21 *τῶν ὄντων δὴ τούτων τῶν* Q st. *τῶν ὅπωςδήποτε* (?): S *alles dessen* (plur.); A *omnium qui.* — 23 *χαίμενος ἀτρήτω* gegen Q; auch A *infatigabili providentia.* — 28 *αὐτοῦ* st. *αἰὲ* Q R: S *der* [Körper], *welcher ihm nahe ist;* auch A liest *αὐτοῦ*, bezieht es aber anders (de potestate eius). — 29 *ἄρχι* st. *ἔχει* O; auch A *ad nos usque.* — 30 *τὰ ἐπὶ τῆς γῆς* st. *ἐπὶ γῆς* O; S ausführlicher: *die ganze Erde und die* [Dinge] *auf ihr.* — 31 *ἀνατάλληλα* gegen Q, dessen Lesart unpassend ist; S nicht genau: *ܘܪܝܫ* d. i. *kraftlos.* — 32 *ἀλλὰ* st. om O; fraglich, da *οἱ μὴν ἀλλὰ* nur durch *ἢ* wiedergegeben wird. — 33 *διῴκνεῖσθαι* gegen Q. — 35 *μᾶλλον τε* st. *μ. δέ.* — 4 *αἰτία* st. *αἴτιος*: S *Grund;* wie 397b, 9: 149, 19. — 6 *ἐπὶ τῆς γῆς* O st. *ἐπὶ γῆς* (?): S *auf der Erde.* — 7 *λέγω δὲ* Q hinter *ἔργω*; auch A *dico.* — 8 *ἄρχοντι* st. *ἄρχοντος* P, weil der Syrer auch hier *ܘܪܝܫ* gebraucht, also *ἄρχ.* ebenfalls von *ἐρμότητι*, dem im Syrischen *ܘܪܝܫ ܘܪܝܫ* entspricht, abhängig sein lässt. — 9 *φαῦλον* O st. *φαιλότερον* (wie A *factum quod sit curae levioris fusciorisque*); fraglich, da der Syrer wahrscheinlich auch den Comparativ durch den Positiv wiedergegeben haben würde, wie z. B. *προςγειότερον* 392a, 16 *nahe* 137, 9; denn nur da, wo auf dem Comparativ der Nachdruck liegt, drückt ihn der Syrer durch beigesetztes *ܘܪܝܫ* aus, z. B. 393a, 1. 2: 139, 2 (s. I, S. 24). — 12 *σεμνότητος* st. — *τα* O, da der Syrer das *ὑψος* zu *σεμν.* gezogen hat, indem er den Sinn von *ὑψος* durch das Adjectiv wiedergiebt: *mit grosser Pracht* (eig. *Ornat*). — 13 *ὡς ὁ λόγος* OQ st. *ὡς λ.*(?): S *wie der Bericht* (*ܘܪܝܫ*) *sagt.* — 20 *αὐτὸν βασιλέα* st. *αὐτὸν τὸν βασι.* O (den König selbst): *ܘܪܝܫ ܘܪܝܫ* (sonst etwa

dagegen A rectissime. — 15 δὲ st. γὰρ O (A: atenim); S ὤσσι eig. = *ovv*, auch für δὲ (s. I, S. 12 A. 1, vgl. I, S. 32 A. 1), doch wäre es auch möglich, dass der Syrer das logische Verhältniss zwischen den beiden Sätzen umgeändert hätte (s. o. S. 18). — 21 τῆ st. τὴν Q. — 31 ἄλλω st. ἄλλως Q: S für irgend etwas anderes. — 33 πᾶσα st. πᾶσιν P und πᾶν O: S σὺν, A omnem (machinam). — 35 κομιδῆ st. om P: S *gar sehr*. — 3 ὁ δὲ θάρακα ἐνδύεται st. om OPQ; 399 b. auch A: ille lorica se induit. — 12 ταύτης st. ταῦτα P; nur giebt der Syrer das auf ὅσπρ (Neigung, Gewicht) bezügliche ταύτης freier wieder (s. o. S. 15). — 14 οἴκους καὶ πόλεις st. umgekehrt PQ. — 15 αὐτῆς P st. αὐτοῖς: S aus ihren Wirkungen (wörtl. Werken), A huius opera. — 17 ἐπίνοια st. ἐπίνοια Q: S die Ideen und der Gebrauch (pl.) der Künste; ähnlich auch A artificum solertia, proventus artium. Uebrigens ist χρήσεις, das im Griechischen zu νόμων gehört, noch zu τέχνης gezogen, womit noch andere Veränderungen zusammenhängen, indem er fortfährt: und die Einrichtung der Gesetze und die Sitten der Städte und die Thätigkeiten der Gesammtheit, also etwa νόμων κόσμος, πολιτείας ἐνδημοὶ πράξεις (wobei aber πράξεις doppelt übersetzt ist) st. κόσμον καὶ πολιτείας P. — 20 κάλλει — ἀθανάτων om wie pr O, dagegen nicht bei A. — 22 ἀπ' st. δι' O; S aus. — 26 ὅσα τ' ἦν om wie OPQ. — 29 ὄντως st. οὕτως P: S in Wahrheit. — 30 ὀμφαλοῖς st. ὀφθαλμοῖς PQ. — 34 ἐν μέσῃ τῆ ταύτης ἀσπίδος st. ἐν μ. αὐτῆς τῆς ἀσπ. OP. — 35 ἐντυπώσασθαι st. ἐντυπ. O; wenigstens entspricht ὤσσι eindringen d. i. hineinprägen mehr dem erstern der beiden griechischen Zeitwörter. — 2 αὐτὸ st. om P, 400 a. obwohl es natürlich der Syrer auch aus dem Zusammenhange könnte ergänzt haben; A bietet direct imaginem, las es also wohl auch. — ib. λύνει st. des sinnlosen κωλύειν O. — 5 θολερός (unrein, beunruhigt) st. ἰερός O: S bewegt; so auch Apulejus, obgleich er ganz frei übersetzt: in aere turbido (statt mundano ist wohl mundo zu lesen). — 7 Hinter οὐρανὸν findet sich μὲν wie im Bekker'schen Texte (in der Anmerkung hierzu soll es wohl heissen: „om OP“?). — 9 οἷα st. οἶος (auf ζόφος bezüglich) P: S ὤσσι die (Naturereignisse), welche. — 12 οὐδὲ O; fraglich, obwohl der Syrer übersetzt: durchaus nicht. — 13 Nicht οὐτ' αὖ O; wenigstens hat der Syrer hier nicht ὤσσι wiederum, wohl aber bei dem vorausgehenden Satzgliede, was ihn freilich wiederum veranlassen konnte, hier es nicht zu gebrauchen; χιών st. χιόνες O. — 17 καθ' ὃν — ἀναπεφώνηται st. om Q; auch bei A, der aber hier freier mit dem Texte schaltet. — 21 καὶ vor ἥλιος om wie O, wiewohl die asyndetische Verbindung eigentlich unsyrisch ist; doch ist vielleicht das ο vor ὤσσι einzufügen. — 23 εὔρεπτα st. ἄρεπτα Q, was keinen Sinn giebt. — 24 ἀναδέδεικται st. ἀναδέδεικται Q u. pr OP: S sie haben, auch A habent. — 26 ἐξαισίωι (übermässig, vgl. A abruptis imbribus) st. ἐξαισίον Q; S substantivisch: Massen der Regengüsse. — 27 πολλάκις gegen OPQ: S bisweilen, auch sonst für πολλάκις z. B. 145, 8. 22. 146, 2. 25. — 3 καὶ 400 b. σώζειν st. om O; wahrscheinlich liegt es auch der freieren Uebersetzung des Apulejus (ereptos) zu Grunde. — ib. γὰρ st. om O. — 10 καὶ om wie PQ, auch sind die folgenden Worte zum nächsten Satze gezogen, so dass, wenn dies im griechischen Originale der Fall gewesen wäre, κχωρισμένος dastehen und γὰρ im nächstfolgenden Satze hätte fehlen müssen. — 14 χρωμένον st. des sinnlosen χρωμάτων Q (bei A ist vielleicht observantium statt observationum zu lesen). — 19 δικαστᾶς st. δανειστᾶς O: S ins Gerichtshaus; ebenso ἀπολογησόμενος (S dass er sich vertheidige) st. ἀπολογισάμενος (um zu berechnen) O. — 25 ὅτι πόλις O st. π. δ'. Aber der Syrer hat vorher andere Wörter eingeschoben; allerdings vielleicht nur in der Absicht, um dem ὅτι eine passende Stellung im Satze und Zusammenhange zu geben. — 27 δὲ st. δὴ OP, doch

- s. o. zu 396 a, 34. — 28 *μὲν* om wie OP; doch lässt es der Syrer auch weg (s. 398 a, 28, vgl. I, S. 12 A. 1 u. S. 29 A. b). — 31 *ἀεικινήτως* st. *ἀκινήτως* O u. A: immutabiliter. Wenigstens lässt die syrische Uebersetzung *gleichmässig* mehr auf die erstere Lesart schliessen, wenn nicht vielmehr das syrische Adverbium dem griechischen *ὁμαλῶς τε* rc P entspricht, mit dem es sich völlig deckt. Im letzteren Falle würde der Syrer also *ἀεικινήτως* übergangen und nur die beiden Lesarten *ὁμαλῶς* und *ἐμμελῶς* wiedergegeben haben (s. o. zu 397 a, 34 und 398 a, 35), zumal da
- 401 a. **ܕܠܡܕܘܕܘܟܘܢ** genau dem *ἐμμελῶς* (wohlgeordnet) entsprechend ist. — 8 *τῶν τε ζῴων* st. *τ. δὲ ζ.* O. — 13 *καλοῦσι* Q st. *καλοῦμεν*, was aber der Syrer als Christ wohl auch durch: *sie nennen* übersetzt haben würde (vgl. A: Graeci appellanti). — 22 *φίλιος* u. 23 *καθάρσιος μελίχιος* st. om rc P. Diese Wörter scheinen auch bei A zu fehlen; denn propagator kann nicht die Uebersetzung eines von ihnen sein, sondern entspricht vielleicht dem *γενέθλιος*, das auch S durch *Ernäherer* übersetzt (s. o. S. 17). — 27 *ὧν* st. om O: S *deshalb weil er ist* — 28 *ἀρχικέρανος* PQ st. *ἀρχικ.*, wenigstens passt der syrische Ausdruck: *der die Blütze blützen lässt*, mehr zu ersterem
- 401 b. Worte. — 29 *τέτυκται* gegen O: S *ist entstanden*. — 2 Die syrische Uebersetzung: *Zeus hat Männer und Weiber gemacht*, entspricht dem Sinn nach dem *ἀρχιγενέτωρ* O; aber wahrscheinlich hat er den gewöhnlichen Text vor sich gehabt und nur umgestaltet, weil der Inhalt mit seinen Anschauungen nicht harmonirte, wie auch die Variante *ἀρχιγενέτωρ* auf eine beabsichtigte Verbesserung zurückgehen könnte. — 3 *Ζεὺς προίη* — *ὄρμη* fehlt wie in O; wo aber auch noch die Worte *Ζεὺς πόνητος ῥίζα* fehlen, welche der Syrer übersetzt hat. — 5 *ἀρχή* oder *ἀρχός*: S **ܠܗ** *Haupt* oder *Anfang*. — 6 *πάντα* O st. *πάντας*: S *jedliches*; auch *κρύψας* st. *κρύψαι*. — 9 *ἀνίκητον* st. *ἀκίνητον* O (s. o. S. 14). — 11 *ἄπειρον* (grenzenlos) st. *ἄπορον* (unübersteiglich) O: S *was fern ist von dem Ende* (d. i. *endlos*), A *interminatum*. — 12 *ἐκάστων* PQ st. *ἐκάστω*. — 13 *αἰτίαν* st. *οὐσίαν* (A *necessitas*?). — 16 *ἰρεῖς* O st. *τοὺς*. — 23 *πλὴν ὁ* st. *ἢ* P: S *ausser* (**ܟܘܢܝܢ**). — 26 *εὐθεία περαίνει κατὰ φύσιν πορευόμενος* st. *εὐθείας π. κ. φ. πορευομένου* O; auch A: *curra volucris superfertur*. — 27 *ἀπολειπομένων* st. *ἀπολιπομένων* O: S **ܕܘܟܘܢ** [*welche*] *unterlassen*; fraglich, weil der Aorist gnomischer Art ist, s. o. S. 3.

2. Abweichungen von der Textgestalt der Handschriften.

Zu den oben (S. 19) angeführten Stellen aus dem ersten Theile, wo man aus dem Wortlaute der syrischen Uebersetzung den Schluss ziehen kann, dass der Syrer eine von unseren sämtlichen Handschriften abweichende Lesart vor sich gehabt hat, sind noch einige andere Stellen aus der zweiten Hälfte der Schrift hinzuzufügen. Doch sind diese Fälle sämtlich derartig, dass sich etwas Bestimmtes nicht behaupten lässt. Es sind folgende: 397 a, 25 *περιοχομένη*, **ܙܩܐ**: S *und sie* (die Quellen) *sind auf ihr; und wiederum [auch] Thiere lässt sie . . . hervorgehen*. — 397 b, 2 *πηγὰς* st. *φλόγας*, was vielleicht durch A (*terrestrium viscerum venas*, nach Hildebrand) bestätigt wird. — 398 a, 14 *πάντα ὄρων θαυμασιῶς*: S [*indem er*] *alles auf wunderbare Weise schaute*, adäquat dem *πάντα βλέπει* Z. 23; oder meinte der Syrer, dass *ὄρατός* *schauend* bedeuten könne? — 398 b, 26 übersetzt der Syrer so, als ob der griechische Text lautete: *καίτοι τῆς πρώτης* (sc. *κινήσεως*), was er adverbial ausdrückt: *auch [schon] von ihrem ersten Anfange an*; hierauf *οἶον ἐνδόσεως* [*εἰς κίνησιν*] *μιᾶς γενομένης* *indem Ein Princip* (Urgrund) *ihnen allen war*. — 399 a, 29 könnte man vermuthen *συμβαλλόμεναί πρὸς ταῦτα καὶ τὰς ἐκάστων κατασκευὰς* nach dem Syrischen: *die die Zeugungen gar sehr befördern* (indem *πρὸς ταῦτα* in der Bedeutung „überdies“ ge-

fasst; also nicht statt $\omega\delta$ sehr etwa $\omega\delta\zeta$ wiederum zu lesen). — 400 b, 11 ist der Punkt hinter $\alpha\sigma\theta\epsilon\nu\epsilon\iota\alpha\varsigma$ gestrichen, so dass der neue Satz bereits mit $\kappa\alpha\iota$ Z. 10 beginnt: S *dergestalt, dass er, entfernt von aller menschlichen Schwäche, indem er in unbeweglicher Kraft wohnt, alle Wesen bewegt und wandelt*. — 21 $\nu\omicron\mu\iota\mu\omega\varsigma$ (?): S *in gesetzlicher Weise*; 401 a, 16 $\acute{\alpha}\tau\epsilon\omicron\mu\acute{\omicron}\nu\omega\varsigma$ (?): S *gleichmässig* (adv.); doch finden sich auch Stellen, wo der Syrer mit Absicht ein Adjectiv durch ein Adverb wiedergibt, und überdies hat an der zweiten Stelle auch A das Adjectiv (interminum). — 18 hat der Syrer hinter $\acute{\upsilon}\epsilon\tau\acute{\alpha}\nu$ eingeschoben: *und [weil er] im Aether ist*; doch können diese Worte auch aus dem Zusammenhange ergänzt sein. — 401 b, 28 scheint der Syrer statt des auf $\delta\acute{\iota}\kappa\eta$ bezüglichen $\tilde{\eta}\varsigma$ vielmehr $\omicron\delta$, auf $\tau\omicron\upsilon\tilde{\nu}$ $\theta\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu$ $\rho\acute{\omicron}\mu\omicron\nu$ bezüglich, gelesen zu haben, denn er übersetzt die Worte $\omicron\delta$. . . $\mu\acute{\epsilon}\tau\omicron\chi\omicron\varsigma$ $\acute{\epsilon}\tilde{\lambda}\eta$: *welcher das Gesetz . . . nicht unterlässt, sondern auf sich nimmt*; doch ist $\tilde{\eta}\varsigma$ für die ursprüngliche Lesart anzusehen, indem $\delta\acute{\iota}\kappa\eta$ ganz allgemein „Recht d. i. gerechte Vergeltung“, sowohl im guten als im schlimmen Sinne, als Belohnung und als Bestrafung bezeichnet, während der Syrer, weil er wahrscheinlich $\delta\acute{\iota}\kappa\eta$ nur als Strafvergeltung fasste, das durchaus sinngemässe $\tilde{\eta}\varsigma$ nicht verstand und deshalb in ein auf $\tau\omicron\upsilon\tilde{\nu}$ $\theta\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu$ $\rho\acute{\omicron}\mu\omicron\nu$ bezügliches $\omicron\delta$ verwandelte, indem er zugleich das Adjectiv $\mu\acute{\epsilon}\tau\omicron\chi\omicron\varsigma$ in einem von der ursprünglichen Bedeutung „theilhaftig“ etwas verschiedenen Sinne fasste. Vgl. noch 396 a, 34 u. 396 b, 8 (s. o. S. 20).

3. Endurtheil über den griechischen Text des Syrers.

Auf Grund einer Vergleichung aller einzelnen Lesarten, welche der syrischen Uebersetzung zu Grunde liegen, fällen wir zum Schluss noch ein Urtheil über die dem Uebersetzer vorliegende Textgestalt.

Die syrische Uebersetzung repräsentirt nicht die Textgestalt irgend einer bestimmten einzelnen griechischen Handschrift, vielmehr werden durch den Wortlaut derselben die Lesarten bald dieser, bald jener Handschrift bestätigt. So ergiebt denn auch eine statistische Berechnung über das Verhältniss der verschiedenen Lesarten zu den einzelnen Handschriften kein auch nur annähernd sicheres Resultat; nur das kann gesagt werden, dass am ehesten noch die Handschriften Q und P mit der syrischen Uebersetzung zu stimmen scheinen.

Diese nahe Verwandtschaft der griechischen Handschriften unter einander und ihr gemeinsames Verhältniss zu dem griechischen Texte des Syrers lässt sich am leichtesten so erklären dass der Text der griechischen Handschriften auf eine gemeinsame ältere Textredaction zurückgeht, mit welcher der dem Syrer vorliegende Text nahe verwandt war. Diese gemeinsame Textrecension, auf welche also die griechischen Handschriften wie die einzelnen Ausstrahlungen derselben zurückgehen würden, könnte in der Zeit, wo der syrische Uebersetzer lebte, d. h. in der 1. Hälfte des 6. Jahrhunderts (s. I, S. 5), bereits vorgelegen haben. Aber andere Gründe scheinen uns zu der Annahme zu nöthigen, dass die Schwankungen der Textgestalt, welche unsere Handschriften mit ihren Varianten zeigen, auch zur Zeit des Syrers vorhanden waren, dass aber der Syrer aus der im Einzelnen abweichenden Textgestalt verschiedener Handschriften oder aus den Varianten einer und derselben einen einheitlichen Text herstellte, woraus es sich dann erklären würde, dass die syrische Uebersetzung an den Lesarten aller unserer griechischen Handschriften ziemlich gleichmässig participirt. Es scheint dies daraus hervorzugehen, dass der Syrer, wie mit grosser Wahrscheinlichkeit angenommen werden muss, an mehreren Stellen (397 a, 34. 398 a, 35. 400 b, 31 s. o. S. 21 ff.) zwei Lesarten verschiedener Handschriften resp. Varianten derselben Handschrift zugleich übersetzt. Da also der dem Syrer vorliegende Text bereits dieselben Schwan-

kungen zeigte, wie die Textgestalt unserer griechischen Handschriften, so könnte man annehmen, dass die einheitliche Textgestalt, auf welche unsere Handschriften zurückgehen, noch nicht redigirt worden war, so dass sowohl die Abweichungen unserer Handschriften als die der syrischen Uebersetzung zu Grunde liegenden Textes auf den ursprünglichen Text der Originalhandschrift zurückgehen würden, da man wegen des hohen Alters der syrischen Uebersetzung nicht annehmen kann, dass jene Textrecension zur Zeit des Syrer bereits seit längerer Zeit vorlag, dass aber in der Ueberlieferung derselben schon wieder Schwankungen eingetreten waren.

Wenn wir aber angesichts der relativ geringen Abweichung des Textes unserer Handschriften doch an der Annahme einer gemeinsamen Textrecension, auf welche unsere Handschriften zurückgehen, festhalten, so nöthigt uns dies zu der Annahme, dass die der syrischen Uebersetzung zu Grunde liegende Textgestalt die Priorität vor der Textrecension der griechischen Handschriften besitzt. Dies geht vor allem daraus hervor, dass an einigen Stellen (besonders 392a, 29. 392b, 12, s. o. S. 19) alle unsere Handschriften einen verstümmelten Text darbieten, während der Syrer noch den ursprünglichen Text vor sich hatte. Ein wichtiges Zeugniß für diese Annahme legt ferner auch die Thatsache ab, dass die syrische Uebersetzung in ihrer Abweichung von dem griechischen Texte an einigen Stellen sicher mit der Bearbeitung des Apulejus übereinstimmt. Selbstverständlich ist hier nicht eine solche Uebereinstimmung gemeint, welche in verschiedenen Uebersetzungen auf Grund derselben sprachlichen oder stilistischen Erwägungen eintreten kann, wie dies z. B. 391a, 1. 13. 391b, 12. 18. 392a, 8 (vgl. I, S. 7. 8. 12. 13. 15, sowie S. 12 A. 2) der Fall ist und wie eine solche Gleichheit des Ausdrucks auch zwischen der syrischen Uebersetzung und der lateinischen des Budäus stattfindet (s. z. B. I, S. 10 A. c; S. 14 A. 1; S. 22 A. a; S. 38 A. a); sondern es kann sich hier nur um eine Uebereinstimmung handeln, welche auf eine gemeinsame Textgestalt der griechischen Vorlage zurückgehen muss, wie andererseits auch wieder der Wortlaut bei Apulejus die Lesart unserer griechischen Handschriften gegenüber der syrischen Uebersetzung rechtfertigt (s. z. B. I, S. 41 A. a; S. 47 A. 2). Eine derartige Uebereinstimmung findet sich z. B. 395a, 33 ff. (s. I, S. 45, Z. 5 ff.), wo Apulejus folgender Massen übersetzt: *quando imago solis . . . humidam et cavam nubem densamque ad instar speculi colorat et medietatem orbis eius secat*. Hier findet sich bei Apulejus wie bei dem Syrer dasselbe Wort an Stelle von *περιφέρεια* Z. 35, wodurch sich ein von dem Wortlaut des griech. Textes völlig verschiedener Sinn ergibt. Denn während der griechische Text erklären will, warum der Regenbogen nur den äusseren Rand eines Kreises bildet, und zwar deshalb, weil er nur die Peripherie der Sonne resp. des Mondes wiederspiegelt, wollen die syrische und lateinische Uebersetzung erklären, warum der Regenbogen halbkreisförmig ist, nämlich deshalb, weil nur die eine Hälfte des ganzen Kreisbogens für unser Auge sichtbar ist. Obwohl man nun diese Abweichung der syrischen Uebersetzung auch so erklären könnte, dass der Syrer — da die Worte ἡ σελήνης und νέφει νοτερῷ in seiner griechischen Handschrift augenscheinlich fehlten — statt ἐν . . . κοίλῳ las ἐν κύκλῳ, dass er alsdann *συνεχῆ* als Adjectiv darauf bezog und wiederum *πρὸς φαντασίαν* von *συνεχῆ* abhängig machte, was ihn bewog, auch das darauffolgende [κατὰ] κύκλον [περιφέρειαν] in derselben beschränkten Bedeutung d. h. als Bezeichnung der uns sichtbaren Hälfte des Kreises zu fassen, so ist es doch gerathener, hier eine von dem Wortlaut des griechischen Textes abweichende Lesart vorauszusetzen, von der sowohl der Syrer als Apulejus ausging, zumal da bei der angegebenen Erklärung der abweichenden Uebersetzung beider das *περιφέρεια*, das eben den ganzen Umfang des Kreises bezeichnet, nicht zu seinem Rechte kommt.

Da man ausserdem in diesem und in ähnlichen Fällen an eine gleichzeitige Benutzung des griechischen Textes und der lateinischen Bearbeitung von Seiten des Syrer deshalb nicht denken kann, weil wir Kenntniss des Lateinischen bei einem Syrer nicht voraussetzen dürfen, so bleibt nur die Annahme übrig, dass Apulejus eine ältere als die in den griechischen Handschriften enthaltene Textgestalt vor sich hatte, wobei sich zugleich die Uebereinstimmung zwischen ihm und dem ebenfalls auf einem älteren Texte fussenden Syrer am leichtesten erklären würde. Ueberdies scheinen auch verschiedene der oben angeführten Berührungen zwischen der lateinischen und syrischen Uebersetzung (z. B. 392 a, 8, s. I, S. 15) eher auf eine solche gemeinsame Vorlage als auf zufällige Gleichheit des Ausdrucks zurückzugehen.

Bei allen diesen Erwägungen sind wir übrigens von der unserer Ansicht nach einzig berechtigten Annahme ausgegangen, dass die lateinische Schrift des Apulejus nicht das Original ist (über diese vielfach ventilirte Frage vgl. Pauly's Realencyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft S. 1671 f.), was schon deshalb nicht der Fall sein kann, weil sich in der lateinischen Bearbeitung Stellen finden, die nur durch Umschreibung einzelner griech. Wendungen entstanden sein können, weil sich ferner unlateinische Wörter finden, welche sich als allzu wörtliche Wiedergabe griechischer Wörter erweisen, sowie Ausdrücke, die aus prägnanten Wendungen abgeblasst sind, und weil vielfach der Gedankenzusammenhang durch Weglassung wichtiger oder direct nöthiger Mittelglieder verkürzt ist, wo also umgekehrt eine weitere Ausführung eines ursprünglich kürzer gefassten Gedankens nicht vorliege kann (vgl. Hildebrand, Apuleii opera omnia P. I. p. XLIV sqq. u. Adam, de auctore libri pseudo-arist. π. z. p. 38 sqq.). Auf eine weitere Untersuchung des Verhältnisses der griechischen und lateinischen Schrift muss hier natürlich verzichtet werden; doch sei noch kurz bemerkt, dass durch die erwähnten Thatsachen, welche auf eine Bearbeitung des griechischen Textes durch Apulejus hinweisen, auch die von Fr. Adam aufgestellte Ansicht, dass Apulejus selbst beide Schriften verfasst habe, nicht ausgeschlossen ist.

Combiniren wir nun die einzelnen Wahrheitsmomente, welche die verschiedenen Möglichkeiten einer Erklärung des gegenseitigen Verhältnisses der durch die syrische und lateinische Uebersetzung und durch die griechischen Handschriften repräsentirten Textrecensionen enthalten, so ergeben sich folgende Hypothesen, die aber eben nichts weiter als Hypothesen sein wollen und können: Der Syrer hatte — gleich dem Apulejus — eine mehrfach von der unserer Handschriften abweichende ältere Textgestalt vor sich, die zugleich ursprünglicher war, was daraus hervorgeht, dass sie richtige Lesarten darbietet, wo sämmtliche griechische Handschriften einen verstümmelten Text aufweisen; dagegen gehen unsere Handschriften auf eine gemeinsame spätere Textrecension zurück, während sich jedoch in einigen wenigen Fällen einzelne Ueberreste der früheren Lesarten, welche schon dem Syrer vorlagen und in dessen Uebersetzung aufgenommen sind, auch noch nach jener Redaction des Textes — vielleicht am Rande des recipirten Textes — erhielten, wenn nicht jene Varianten erst später aus älteren Handschriften wieder in die der jüngeren Textrecension folgenden Handschriften Eingang fanden.

Anhang: Vorschläge zur Verbesserung des syrischen Textes.

Anal. Syr. 140, 22 s. I, S. 30 A a. — [Zu 141, 12 vgl. S. 32 A. a.] — 141, 18 ܐܠܠܐ . — 142, 25 s. S. 38 A. a. — 143, 30 ܕܐܠܐ . — 145, 16 o vor ܐܡܘܢܐ zu tilgen (s. S. 46, Z. 1). — 146, 3 ܕܐܘܪܐ . — 146, 5 s. S. 47 A. 2. — 146, 12 ܕܐܘܪܐ als vorausgestellter Genetiv, wie

ܨܘܒܐ fehlen. Erwähnt sei auch noch die seltene Schreibung ܨܘܒܘܢ 151, 1 st. ܨܘܒܘܢ, und die Vorsetzung eines] vor ܨܘܒܘܢ 138, 9 (vgl. ohne] 141, 27), ebenso 139, 11. 145, 17. 151, 7 u. 157, 10 ܨܘܒܘܢ] (s. Merx, Gramm. Syr. § 30 IIa u. I).

II. Die syrische Uebersetzung der Rede des Isokrates an Demonikos.

Derselbe Sammelband des Britischen Museums, in welchem sich unter einer beträchtlichen Zahl von Uebersetzungen des Sergius von Rās-ʿain aus dem Griechischen auch die syrische Uebersetzung der Schrift *περὶ κόσμου* findet (s. I, S. 5), enthält auch die Uebersetzung der Rede des Isokrates an Demonikos von derselben Hand (cod. DCCCCLXXXVII. add. 14, 658. n. 16). Ausserdem ist uns dieselbe Uebersetzung auch noch in einer aus dem 9. Jahrhundert stammenden Handschrift (cod. DCCC. add. 14, 620. n. 4) erhalten, unter der Ueberschrift: „Isocrates, der Rhetor, lehret weltliche Erkenntniss“, und unter einer Sammlung von „Sittensprüchen verschiedener Philosophen“, z. B. des Menander, in einer Handschrift aus dem 8. Jahrhundert (cod. DCCLXXXIII. add. 14, 614 n. 4a) findet sich auch eine Auswahl aus den in der Rede des Isokrates an Demonikos enthaltenen Sentenzen (cap. 13 ff.). Der Text der syrischen Uebersetzung ist abgedruckt in den von Paul de Lagarde herausgegebenen *Analecta Syriaca* S. 167—177.

A. Charakteristik der Uebersetzung.

Die Uebersetzung der Rede des Isokrates an Demonikos ist keine wortgetreue Wiedergabe des Urtextes, wie die der Schrift *περὶ κόσμου*. Denn während in letzterer immer das Bestreben ersichtlich ist, auch den Wortlaut der einzelnen Wörter und Wendungen genau im Syrischen nachzubilden, hat der Uebersetzer der Isokrateischen Rede hierauf von vorn herein verzichtet. Obenan steht ihm der Sinn und Zusammenhang der einzelnen Gedankencomplexe, deren Inhalt er so klar und durchsichtig als möglich wiederzugeben sucht, und ebenso ist er auch bestrebt, so einfach und fließend als möglich zu schreiben, weshalb er complicirte Satzgefüge vereinfacht und die Pointen der griechischen Ausdrucksweise mit den einfachen Mitteln der syrischen Sprache zu einem leicht verständlichen und gefälligen Ausdruck bringt. Beide Rücksichten, die auf klarste Wiedergabe des Sinnes und die auf einfachsten Gedankenausdruck, bedingen sich gegenseitig und es ist manchmal schwer zu sagen, ob er die Gedanken des Satzes vereinfacht, um dadurch einen leichten und gleichmässigen Fluss der Rede zu erzielen, oder ob er die Unebenheiten des Ausdrucks nivellirt und alles überflüssige Beiwerk der Rede entfernt, um dadurch den Gedankengang deutlicher erkennbar zu machen und herauszuheben. Zu diesen Veränderungen des Ausdrucks, die eben nur den Zweck haben den Sinn und Gedankengang im Grossen und Ganzen ebensowohl klar und verständlich als glatt und gefällig wiederzugeben, treten aber noch andere und zwar absichtliche Veränderungen des Inhalts hinzu, durch welche der Uebersetzer seinen christlichen Standpunkt sammt seinen sittlichen Anschauungen gegenüber den religiösen und ethischen Anschauungen des „Heiden“ Isokrates wahren wollte. Zu diesem Behufe modificirt der Syrer den Ausdruck der griechischen Urschrift in allen den Stellen, wo Isokrates Wendungen gebraucht, die entweder heidnische Vorstellungen darstellen oder dieselben voraussetzen, und wo